

## Kindertheater

Das erste Kindertheater in diesem Jahr war - im reinsten Wortsinne - eine runde Sache, denn es ging am 3. April um Ostereier. Die *wolfsburger figurentheater compagnie*, eine bewährte und erfahrene Puppenbühne, begeisterte Groß und Klein mit einem vergnüglichen Stück um eine Osterhasenfamilie, eine Osterwerkstatt und einen Fußball verrückten Osterhasenjungen.

Der Andrang war groß, viele Eltern und Kinder hatten lange darauf gewartet, endlich wieder gemeinsam ein Puppenspiel genießen zu dürfen. Übereinstimmend fanden die Eltern die Verlegung der Theatertermine auf den Sonntag positiv, da man samstags oft andere Verpflichtungen habe und der Sonntag entspannter sei.

Eine kleine Umfrage unter den anwesenden Besuchern ergab überdies: Alle Kinder mögen Schokoladeneier! Viele mögen Ostereier! Nicht so viele mögen Fußball 😊

Entzückt waren die Kinder über die kleinen österlichen Ausmal-Bilder der Bibliothek. Die Ankündigung des nächsten Theaters am 8. Mai hingegen sorgte für glänzende Augen bei den Erwachsenen: „Der Froschkönig“ weckt Erinnerungen an die eigene Kindheit...



Emil, 4 Jahre, durfte am Ende sogar der Hasenfamilie Klopfer ganz persönlich Adieu sagen...

## Leser für Leser

Die ehrenamtlich durchgeführten Reihen der Stadtbibliothek erfreuen sich großer Beliebtheit:

Sowohl „Kunst & Brot“ mit Rüdiger Kaun und Jürgen Röhrig als auch „Auf ein Buch“ mit Lioba Herhaus haben inzwischen einen festen Besucherstamm, Tendenz steigend. Mit diesen Reihen bietet die Bibliothek eine Plattform für Bürger, die ihr Wissen, ihr Können oder auch ihr Hobby, ihre Leidenschaft an die Bibliotheksbesucher weitergeben möchten.

Die Veranstaltungen sind niveaull und eine große Bereicherung des Veranstaltungsprogramms der Stadtbibliothek.



Annette Wieners (sitzend) nach der Lesung im angeregten Gespräch mit Ehrenamtlerin Lioba Herhaus.

## Literatursplitter

Erfolgreich angelaufen und vom Publikum dankbar angenommen sind die Literatursplitter: eine kleine, aber feine Auswahl von Neuerscheinungen der Leipziger Buchmesse.

Mit der Fotografin und Journalistin Bettina Flitner und ihrem autobiographischen Erstling „Meine Schwester“ startete die Reihe. Eine Premierenlesung, die ein emotionales Thema pragmatisch aufarbeitete. Begleitet wurde die Autorin von ihrer Lebensgefährtin Alice Schwarzer und von Helge Malchow, dem Senior-Chef des Kiepenheuer & Witsch-Verlages aus Köln, der auch den Abend moderierte.

Als zweites war die WDR-Journalistin Annette Wieners zu Gast und zog das Publikum mit einer Reise in das Bonn der 70er Jahre in ihren Bann. Bislang unbekannt Details aus der Zeit, in der die Ständige Vertretung der DDR in Bonn angesiedelt war, waren zwar in ein Romangeschehen eingebunden, aber dank langer, gründlicher und professioneller Recherche war die Autorin sich sicher, dass all das genau so hätte passiert sein können. Originale Bild- und Tondokumente aus dem Bundesarchiv untermauerten die Eindrücklichkeit.

Die angenehme Atmosphäre der Stadtbibliothek, die Bewirtung durch das Literatur-Café by Fassbender und nicht zuletzt der beinahe intime Rahmen der Literaturbühne kamen gerade diesen beiden Lesungen mit der ernsten Thematik zugute. Am Büchertisch der Thalia-Buchhandlung ergaben sich dann im Anschluss intensive Gespräche zwischen allen Beteiligten.



Die Literaturgeschichte aus den Augen eines Hundes zu betrachten, sorgt für neue Perspektiven, sagen Denis Scheck und Christina Schenk. Der Literaturkritiker und die Kulturredakteurin bildeten gemeinsam mit ihrem Jack Russell Terrier Stubbs den krönenden Abschluss dieser Frühlings-Literatursplitter: wortgewandt, klug und witzig, zwischen amüsanten Plaudereien und Weltliteratur spielerisch wechselnd.



Gelassen lag Jack-Russell-Terrier Stubbs während der Lesung von Christina Schenk und Denis Scheck unter dem Tisch.

Foto: Lorber

# Tipps für den inneren Snoopy

Denis Scheck und Christina Schenk lasen aus Buch über ihren Hund

VON PETER LORBER

**Siegburg.** Er stand (oder besser lag) zwar in der Stadtbibliothek im Mittelpunkt, doch schienen ihn die vielen fremden Menschen, Gerüche und Geräusche kein bisschen zu beeindrucken. Stubbs, ein zwölfjähriger hübscher Jack-Russell-Terrier, nahm die vielen schönen Worte, die Herrchen Denis Scheck und Frauchen Christina Schenk über ihn sagten, gelassen hin. „Kalt wie eine Hundeschnauze“ passte da ins Bild. Eben mit der seinem Hundesalter entsprechenden Altersgelassenheit eines 70-Jährigen, wenn man die einschlägigen Berechnungsformeln zugrunde legt.

Mit ihrem gemeinsam verfassten Buch „Der undogmatische Hund“ touren Journalistin Schenk und Literatur-Kritiker und Verleger Scheck derzeit erfolgreich durch die Lande. In ihrer Begleitung: „Mitautor“ Stubbs, dem auch in Siegburg die

Sympathien galten, kaum dass er Platz genommen hatte auf seiner Hundedecke.

Es war eine raffinierte Idee der Eheleute, den Hund nicht nur zum Hauptakteur des Buches zu machen, sondern ihn zudem als Erzähler zu verpflichten. Auf der Bühne leihen ihm seine heimischen Mitbewohner die Stimme, im Hörbuch Schauspieler Dietmar Bär. Weil der wie Stubbs den Ruhrpott-Dialekt beherrsche, so erklärte Scheck. Freilich lud Stubbs ab – jetzt mit Christina Schenks norddeutsch angereichertem Ruhrpott-Slang –, was ihm geflüstert wurde.

So las er etwa deftig einem Thomas Mann die Leviten, der sich als „fiese Möpp“ und „Hundeprügler“ entpuppte und seine Erzählung „Herr und Hund“ (Scheck: „In diesem Buch passiert absolut und rein gar nichts“) auch noch mit „Ein Idyll“ untertitelte. Stephen Kings Bernhardiner Cujo aus dem gleichnamigen Thriller fin-

det sich ebenso im Buch wie Manns erster, von ihm „mit der Karbatsche gezüchtigte“ Hund Percy und natürlich Snoopy aus „Peanuts“. Mittels dessen Weisheiten rechnete Stubbs mit den Menschen im Allgemeinen ab, fragte, wer „diese Malocher zu ihrer trüben Existenz verdammt hat“. Anstatt „mit der Hackfresse“ ins Büro zu gehen, sollten die Heiopeis versuchen „ihren inneren Snoopy zu entdecken“.

## Vorschuss aufgefressen

Herrlich augenzwinkernd berichtete Scheck, wie ihr Terrier vor neun Jahren den Verlagsvertrag unterschrieb und „den Vorschuss ganz schnell aufgefressen hat“, obwohl er bis dahin „noch keine Zeile geliefert“ habe. Wunderdinge von ihrem Jack Russell fehlten in der Lesung. Wenngleich sie ihren Stolz nicht verhehlten und ihrem Hund das Verdienst zuschrieben, aus beiden „kooperativere Menschen gemacht“ und „ihr Leben emo-

tional bereichert“ zu haben. Beide strahlten, als sie ihre ersten Spaziergänge mit dem Welpenschilderten: „Wir sind wie Monroe, Elvis und Beatles durchs Leben gegangen.“ Von den Erlebnissen in der Welpenschule und Stubbs Aufstieg zu einem oft prämierten Turnierhund wurde kein Aufhebens gemacht, außer dass Scheck und Schenk unter den Tisch schauten, als erwarteten sie eine zufriedene Geste ihres Mitbewohners.

Was vom Publikum genauso nett empfunden wurde wie Denis Schecks Erinnerung an die erste Begegnung mit seiner heutigen Frau. Demnach habe sie ihm bei einem Vortrag in Leipzig gesagt, sie sei für seine persönliche Betreuung da. Von ihrem kurzen Zögern nach seiner Rückfrage „Nur heute oder für den Rest meines Lebens?“ lebe er heute noch. Das war eine ebenso charmante Liebeserklärung wie die an Stubbs und die Hunde schlechthin.